

Trauer=MUSIQUE,

Welche

By denen solennen

E X E Q U I E N

Der weiland

Durchlauchtigsten Fürstin

und Frau/

Frau Leonoren

Wilhelminen/

Herzogin zu Sachsen, Süllich, Cleve und
Berg, auch Engern und Westphalen,

Schöhrner Fürstin zu Anhalt, Landgräfin in Thür-
ringen, Markgräfin zu Meissen, GEFÜRSTETER Gräfin zu
Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravens-
berg, Frau zu Ravenstein,

Am 25. Nov. 1726.

In der Schloß=Kirchen zu Weimar

gehalten worden.

Componirt und vollzogen

von
B. K. Weiffern,

Fürstl. Sächs. Ernst-Augustischen Concert-Meister und Sr. Hoch-Fürstl.
Durchl. übrigen Cammer- und Hof-Musicis.

Salsfeld, gedruckt bey Gottfried Bühmern, F. S. Hof-Buchdrucker.

1726 25 Nov.

Stamm-Musik

EXEQUEN

Stamm-Musik

Stamm-Musik

Stamm-Musik

Stamm-Musik

Stamm-Musik

Stamm-Musik

Stamm-Musik





Vor der Predigt.

Apocal. XIV. v. 13.

Selig sind die Todten, die in dem HErrn
sterben von nun an, ja der Geist spricht,
daß sie ruhen von ihrer Arbeit.

Aria.

S Er in dem HErrn stirbt
Der lebet ewig wohl,
Er ist da wo er bleiben soll.
Wer jenes Lebens Cron erwirbt,
Kan die, so irdisch ist, ohn alles Leid ver-
liehren,
Des Himmels Glantz kan mehr als Dia-
manten zieren.

Da Capo.

Recit.

Wer selig stirbt, hat seinen Zweck erlangt,
Er steht vor Gottes Angesicht,
Wo ihn kein Schmerz und keine Noth anseht,
Wo man in stolzer Ruhe pranget,
Wo nichts als Freud und lieblichs Wesen ist,
Wo Gott selbst seinen Sitz hat auserkieset,

21 2

Wo

Wo Cherubin und Seraphinen wohnen,
Wo Gott den Frommen will mit Freud und Wonne lohnen,
Mit Freude, die kein Auge hat gesehen,
Und die kein Ohre kan verstehen,
Die noch in keines Menschen Hertz ist kommen,
Die niemand kennt, als der zu Gott ist aufgenommen.

Aria.

Klaget nicht mein frühes Sterben,
Trauret nicht um meinen Tod,
Ich bin frey von aller Noth,
Ich bin nun des Himmels Erben
Durch den Mittler zugesellt,
Glückselig! wer wie Ich auf ihn die Hoff-
nung stellt.

Izt bin Ich dahin gelanget,
Wo kein Leiden, keine Qual,
Wo man in des Himmels Saal
In dem Purpur-Schmucke pranget,
Wo Gott lauter Freude giebt
Dem Menschen, der ihn liebt, wie Ich
ihn stets geliebt.

Choral.

O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen!
Ihr seyd entgangen
Aller Noth, die uns noch hält gefan-
gen.

Nach



Nach der Predigt.

Vereinigte Klage der Tugenden und Annehmlichkeiten.

Gottesfurcht,
Keuschheit,

Sanftmuth,
Liebe,

Müßigkeit,
Schönheit.

Alle zusammen.

Aria.

Auf Schwestern! auf mit mir, vereinigt
Schmerz und Klagen,
Beseufft den schweren Fall, beklagt den her-
ben Tod,

Wir haben ja wohl recht zu weinen und zu zagen,
Wer ist's, der uns befreyt aus unsrer Angst und
Noth?

Die Cron der Frauen liegt darnieder,
Für uns gebühren sich nur Trauer-Lieder.

Da Capo.

Die Gottesfurcht.

Ich bin mit gutem Recht die Königin zu nennen
Von allen Tugenden;
Dem wer kan ohne mich erkennen,
Und so, wie sichs gebähret, loben
Den höchsten GOTT im Himmel oben,
Dem auch die Engel stets zu dienen sind beflissen?
Und wer wird ohne mich ihn zu verehren wissen?
Durch mich erlanget man das rechte Leben,
Ich kan allein dem Herzen Ruhe geben,
Wer GOTT nicht fürcht, dem geht es nimmer wohl,
Und hat er auf der Welt gleich was er haben soll,
So kan er doch den Himmel nicht ererben,
Und muß zuletzt in Jammer und Verzweiffung sterben,
Fragt unsre Herzogin, die ist im Himmel lebt,
Und in vollkommener Freude schwebt,

In Freude, die kein Mensch noch hat entdeckt,
Die niemand weiß als der sie hat geschmeckt,
Fragt Sie, ob nicht die Frömmigkeit den Himmel hat zu Lohne?
Denn weil Sie iederzeit
Betrachtet hat nach dieser Ehren-Crone,
So hat Sie solche nun erlanget.
Ach selig! wer wie Sie mit solchen Cronen pranget.

Aria.

Himmels-Kränke zieren mehr
Als die Königlichen Cronen,
Die im Himmelreiche wohnen
Sind von allen Sorgen leer,
Diese drückt Noth und Leid,
Die auf Erden Cronen tragen,
Die im Himmel können sagen,
Wir sind aller Noth befreyt.

Recit.

Ihr Heyland, der für Sie gestorben,
Und der Ihr durch sein Blut den Himmel hat erworben,
War von Ihr über alles stets geliebt:
Und wie die Seele, die sich Ihm zu eigen giebt,
All Ihre Lust in seinen Wunden findet,
So wurd Ihr Geist zuletzt in Andacht so entzündet,
Daß Sie bey schwachem Leib in diese Wort ausbrach:

„Habt ihr, so gegenwärtig seyd, gesehen
„Mich bey des Heylands Creuze stehen,
„Und hörtet ihr wohl, was er zu mir sprach?
„Allein hiervon sollt ihr nichts weiter wissen,
„Als daß er ließ drey Tropffen Blut in meine Seele fließen,
„Durch diese soll Dir nun der Himmel offen stehn,
„Du kanst durch dieses Blut
„Mit unerschrocknem Muth,
„Sprach er, vor meinen Vater gehn.

Und damit ist Sie auch zu seinem Stuhl gegangen,
Und wird in Ewigkeit in jenem Leben prangen,
Wo man das hohe Lied wird singen:

Heilig, Heilig, Heilig heist
Gott der Vater, Sohn und Geist.

Seht, was die Gottesfurcht nicht kan für Nutzen bringen.

Aria.

Wer den Höchsten fürcht und liebet,
 Und sich ihm zu eigen giebet,
 Der hat was er haben soll,
 Wer auf Christi Blut und Leiden
 Hier aus dieser Welt kan scheiden,
 Der befindet sich ewig wohl,
 Denn in Christi Blut und Wunden
 Hat die Welt ihr Heyl gefunden.

Die Keuschheit.

Ich will den Vorzug dir gar gerne lassen,
 Geliebte Gottesfurcht, doch wirst du mir vergönnen,
 Daß ich nach dir den nächsten Plas darff fassen,
 Denn alle die, so dich recht kennen,
 Die haltens auch mit mir,
 Die Keuschheit ist der Menschen größte Zier,
 Und wenn sie nicht bey einer Frau zu finden,
 So wird ihr Ruhm gar bald verschwinden.
 Allein wie wenig sind, die solche Tugend lieben,
 Und sie, wie sichs gebühret, üben.
 Man hält mich fast nur für ein Possen-Spiel,
 Und wenig sind, die mich zu ihrem Ziel
 Sich haben vorgesezt,
 Es denckt die heisse Jugend,
 Die mehr die Laster liebt als Zucht und Tugend,
 Es würde durch mein Dpffer ihr Ruhm und Ehre nicht verlest,
 Und also hab ich recht zu klagen,
 Und muß mit Thränen-vollem Munde sagen:
 Ach Schadel! daß ich so ein Kind verlohren,
 Die mich zur Mutter hatt' erkohren,
 Die grosse Herzogin, der wenig zu vergleichen,
 Der tausend andre Weiber weichen,
 Die hatte Sich mir ganz ergeben,
 Ich wohnt' in Ihr in Ihrem ganzen Leben,
 Ja als Sie schon erblaffen wollte,
 Und an die Uppigkeit gedachte,
 Die ist die Welt beherrscht,
 So weiß ich nicht, was für ein Zorn in Ihrer Brust aufwachte.
 Sie sprach: „Ach! daß der Himmel doch mit Feu'r und Schwefel straffen
 „Das liederliche Wesen, (solte
 „Das ist im Schwange geht, und sich die Welt zu ihrer Lust erlesen.

Aria.

Keuschheit ist das schönste Licht,
Das die Herzen kan entzündn,
Und die schon vereinigt binden,
Das ihr Band nicht mehr zerbricht;
Keuschheit trägt dich zum Lohne,
Das der Neid sie nicht befleckt,
Und ihr wird die Ehren-Crone
Von dem Himmel aufgesteckt.

Da Capo.

Recit.

Wo keine Keuschheit ist,
Da braucht man stets Betrug und List,
Um durch verstelltes Thun die Menschen zu verblenden,
Allein eh man sich kaum versieht,
So will die Eifersucht auf uns ihr Auge wenden;
Denn die ist Tag und Nacht bemüht
Die bösen Triebe zu entdecken,
Die wir in unsrer Brust mit vieler Kunst verstecken.

Aria.

So geht, ihr Menschen, doch der Jugend Wege,
Und wandelt nicht die schändlichen Laster-Stege;
Denn Trug und List hält keinen Stich,
Wenn ihr gleich denkt, sie wären wol versteckt;
So werden sie gar bald und leicht entdeckt.
Dich glaubet mir nur sicherlich,
Wenn Eifersucht und Argus ruhn;
So wachen Recht und Himmel auf eu'r Thun.

Die Gottesfurcht.

Ich finde kein Bedenken,
Vollkommenen Beifall dir, Geliebteste, zu geben,
Und wo in einer Frau wir recht vereinigt leben,
So muß der Himmel gleich sein holdes Auge lenken
Auf ihr so fromm als keusches Thun.

Keuschheit.

Wer beyde recht besitzt, kan ohne Sorgen ruhn,
Wenn andre Hergens-Angst und Richter plagen.
Doch wo du mir willst einen Wunsch gewähren,

So



So laß uns unsrer Herzogin zu Ehren
Hiervon vereinigt etwas sagen:

Gottesfurcht und Keuschheit.

Duetto.

Fromm und Keusch-seyn bringt zu Ehren,

Fromm und Keusch-seyn liebet GOTT;

Keuschh. Keusch-seyn kan den Ruhm vermehren,

Gottesf. Fromm-seyn hilfft aus aller Noth.

Keuschh. Keusch-seyn macht vergnügtes Leben;

Gottesf. Fromm-seyn kan den Himmel geben.

Da Capo.

Die Sanftmuth.

Ich bin der Fürsten Zierd und Pracht,

Ob man gleich wenig aus mir macht,

Und ob ich schon muß zum gemeinen Hauffen,

Um meinen Aufenthalt zu finden, lauffen:

Doch die verblaste Herzogin

Ließ mich niemals aus Ihrem Herzen ziehn.

Ich und die Schwester, so Erbarmen wird genennet,

Die waren nie von Ihr getrennet,

Wir mußten Ihr stets zu der Seiten bleiben,

Und aller Armen Noth in Ihre Tafeln schreiben,

Damit Sie solche möchte wissen,

Und ihr zu helfen seyn beflissen.

Aria.

Sich erbarmen

Derer Armen

Ist ein Thun, so GOTT gefällt.

Wenn die Fürsten Hülffe geben

Denen, die im Elend schweben,

Reißt sie GOTT

Wiederum aus aller Noth,

Und ihr Ruhm bleibt in der Welt.

Da Capo.

Recit.

Und wie die liebste Herzogin Sich iederzeit beflissen,

Den Armen bezuspringen;

So müssen auch isund die Trauer-Lieder klingen,

Daß dieser Trost der Armen ist entrisssen.

A 5

Dem

Denn ob Sie schon für Sich im Ueberflusse wohnet,
Und Ihr von Gott diß alles reichlich wird belohnet,
Was Sie den Armen hier zu gute hat gethan;
So gehet dieser ihre Noth doch recht von neuem an,
Daß niemand ist, der ihnen mehr so grosse Hülffe bringt,
Noch ihnen in der Noth bey springt,
Daß sie die Mutter nun verlohren,
Die nur zu ihrer Hülffe war gebohren.

Aria.

Seuffzet, ächzet, klaget, weinet,
Die ihr ikt in Nöthen schwebet,
Weil die Helfferin nicht lebet,
Die es mit euch in der Noth iederzeit so gut gemeynet.
Wenn viel solche Freunde sterben,
Ey so sag ich dieses frey:
Ihr Bedrängten, müßt verderben,
Steht euch nicht der Himmel bey.

Sansstmutz.

Und wo mein Klagen euch, ihr Schwestern, rühren kan,
So stimmt allzusammen noch einmal mit mir an:

Choro.

Seuffzet, ächzet, klaget, weinet 2c. 2c.

Die Liebe.

Ich bin des Himmels Kind,
Mich kennen nur die reinen Geister,
Die durch erlaubte Triebe sind entzündt,
Bey denen böse Lust nicht spielt den Meister,
Die ihre Herzen denen bloß alleine schencken,
Die durch des Himmels Hand
Sind zu Gehülffen ihnen zugesandt,
Die ihren Sinn nicht lencken
Auf fremdes und verbothnes Gut;
Der stammet nicht von mir, der dieses thut.
Die Eheure Herzogin, die nie kein Laster hat besteckt;
In der Art als die reine Liebe
Die Liebes-Flamm und Freundschafts-Triebe
Erweckt und angesteckt,
Ließ Ihre Liebe nur allein
Dem theursten Herzoge gewidmet seyn.

Wie

Wie Dieser war allein Ihr einziges Vergnügen,
So konnt auch keine Lust
Noch fremde Liebe Sie besiegen,
Ihr werthester August
War nur allein Ihr Schatz auf Erden,
Von Diesem konte Sie durch nichts getrennet werden,
Ihr Herz war in dem Seinigen vergraben,
Da must es seine Ruhstatt haben,
Was Wunder, das is kund, da es daraus entrissen,
Das so verwundte Herz
Den bitterm Schmerz
Wird ewig fühlen müssen.

Aria.

Wenn zwey Herzen die in Liebe brennen,
Sich von einander müssen trennen,
Auch nur auf kurze Zeit,
Da spürt man Angst und Leid,
Und wenn das Scheiden soll auf ewig seyn,
So kan vor Schmerzen und vor schwerer Pein
Ein treues Herze nicht bestehen,
Es muß vor Kummer gar vergehen.

Recit.

Und wenn die Herzogin ja einen Augenblick
Mit Ihrer Liebe blieb zurück,
Mit der Sie stets an Ihrem Herzog hieng,
So war es, daß Sie auf die Liebes-Pfänder
Und auf die Wohlfahrt derer Länder
Daran Sie Theil zu nehmen hatte,
Mit Ihrer Sorg und Liebe gieng.
Die Kinder, die von Ihr in keuscher Lieb geböhren,
Die hatte Sie, nach Gott und Ihrem Eh-Bemahl,
Zu Ihrer Lust erköhren,
Sie dachte durch Ihr Sorgen und Bemühn
Und durch viel weiße Lehren,
Sie zu des grossen Gottes Ehren
Und zu der Welt Vergnügen aufzuziehn.
Der Unterthanen Dual
War Ihre gröste Noth, und jener Schmerzen
Die giengen Ihr so tieff zu Herzen.

Als wenn Sie Selbst ihr Unglück fühlte,
Weil all Ihr Thun dahin abzielte,
Durch Liebe Liebe zu gewinnen,
Dedeles Beginnen!
Wo man durch Furcht nicht herrschen will,
Wo nur der Unterthanen Liebe bleibt das Ziel
Nach welchem Fürsten rennen,
Wo diß geschieht, da müssen jener Herzen
Als reine Liebes-Kerzen
Für ihre Fürsten stets zum Dpffer brennen.

Aria.

Wer durch Liebe siegen kan,
Der hat es andern weit zuvor gethan,
Die durch Gewalt die Herzen wollen zwingen,
Daß sie müssen Dpffer bringen.
Der rechte Dienst kömmt aus der Liebe,
Wo diese nicht zum Grunde liegt,
Da werden oft durch Geld und Kunst besiegt
Der Unterthanen reinste Herzens-Ziebe.
Der rechte Dienst ic.

Die Klugheit.

Mir wird erlaubt seyn,
Geliebte Tugenden, mit euch mich zu verbinden,
Ihr könnt auch leicht die Ursach finden,
Es war ja unser Dienst gemein
Bey unsrer grossen Herzogin,
Die fromm, sanftmüthig, keusch, liebreich und klug gewesen,
Sie hatte Sich ja uns zu Dienerin erlesen:
Ach Schade! daß Sie von uns müssen ziehn!
Ihr grosser Geist, dem keiner zu vergleichen,
Die Klugheit, die der Himmel Ihr geschenkt,
Die sind nicht zu beschreiben,
Und werden auch wohl unbeschrieben bleiben.
Ihr musten auch die klügsten Geister weichen:
Ihr Klug-seyn war nicht so umschränkt,
Wie andrer Sterblichen Verstand,
Der sonst wird allgemein genannt;
Nein, Sie besaß dergleichen Klugheits-Gaben,
Die sonst solche Männer haben,
Die grosse Länder zu regieren wissen,
Und, wenn das Regiment soll glücklich seyn, nothwendig haben müssen.

Aria.

Aria.
Klugheit ist der größte Schatz,
Den uns Hier in diesem Leben
Kann die Gunst des Himmels geben,
Denn wo keine Klugheit wohnt,
Findt das Unglück leichtlich Platz,
Ehrheit wird mit Noth belohnt.

Recit.

Ach! daß die Klugheit doch nicht müste sterben
Weil sie der Welt so nöthig ist,
Vornehmlich aber dem, der zu dem Fürsten-Stande
Vom Himmel ist erkies't,
Wie daß man sie nicht erben
Noch mit dem Regiment und Lande
Zugleich erlangen kan,
Nein, dieses geht nicht an;
Der Himmel giebt sie wem er will,
Und zwar dem einen wenig, dem andern aber viel.
Die kluge Herzogin besaß sie ganz und gar,
Gleichwie Sie sonst vollkommen war,
Ach! daß Sie Ihrem jungen Fürsten-Blut
Doch dieses große Gut,
Da Sie von Ihm sich müssen trennen,
Als einen Mutter-Schatz zurücke lassen können.

Aria.

Der Eltern Klugheit bringt den Kindern Ehre,
Die Weisheit bleibt auch nach dem Tode stehn,
Wie manchen hat die Welt längst sehen untergehn,
Der ikt noch lebt durch seine kluge Lehre,
Doch kan man keine Klugheit weise nennen,
Als die dahin gericht, wie sie mag Gott erkennen.

Die Liebe.

Du machst, daß ich mich selbst in dich verliebe,
Geliebte Schwester, die man Klugheit nennt,
Doch wisse, daß der wahren Liebe Triebe
Niemals vor Thoren sind entbrennt.
Ich liebe die allein bey welchen Wis zu finden,
Und meine Liebes-Kerzen
Die müssen nur die klugen Herzen
Durch ihre Flamm entzündn;

Allein

Allein wie hat der Himmel sich so wider uns verschworen,
Daß wir die Herzogin verlohren,
An Der wir beyderselts so viel Vergnügen funden?

Die Klugheit.

Weil diß Vergnügen denn verschwunden
Und auch nicht wieder zu erlangen;
So laß uns doch den Schmerz, der uns ißt hält gefangen,
Der Welt zusammen zeigen,
Und was uns quälet nicht verschweigen.

Die Liebe.

Ich bin bereit mit dir zu singen
Und unsrer Herzogin ein Opffer noch zu bringen.

Liebe und Klugheit.

Duetto.

Lieb und Klugheit sind zwey Gaben,
Die nur solche Geister haben,
Die der Himmel selber liebet,
Und der Welt gar selten giebet,
Beyde sind ikund dahin
Mit der klugen Herzogin.

Da Capo.

Die Schönheit.

Ihr Tugenden seyd alle hoch zu preisen,
Doch wollt ihr euch vollkommen weisen,
So muß ich euch zur Seiten stehn,
Die Tugenden so nicht aus schönen Leibern gehn,
Die werden nicht so hoch geacht,
Als die so durch der Schönheit Pracht
Den letzten Anstrich kriegen;
Die Schönheit so ins Auge fällt,
Kan alles in der Welt
Bemeistern und besiegen.

Diß sah' man wohl bey unsrer Herzogin,
Der ich vom Himmel zugeschickt,
Es ward ein jedes Herz entzückt,
Das sich Sie anzusehen wagte,
Dogleich Ihr Majestätisch Wesen
Und diese Zucht so sich läßt aus den Augen lesen,
Auch einem ieden gleich ins Ohre sagte:

Diß Meisterstück der Schönheit und der Jugend,
Das ist ein Ebenbild der Tugend,
Der Himmel hat es zwar geziert mit solchen Gaben,
Daß ihrer viel es möchten haben,
Allein die schöne Herzogin ist nur für einen Mann,
Der Sie durch Lieb und Treu verdienen kan,
Sie ist allein für einen Held der Sachsen,
Für keine Wesp' ist nicht Ihr Hingsein gewachsen,
Sie ist der Tugend Kind, der Keuschheit erste Frucht,
Wer hier was anders sucht,
Als was die Tugend gut kan heissen,
Den wird der Himmel selbst in seinem Zorn zerschmeissen,

Aria.

Schönheit kan die Helden zwingen,
Daß sie müssen Dpffer bringen;
Schönheit ist ein solcher Meister,
Daß ihr auch die stärcksten Geister
Müssen zu Gebote stehn,
Und in ihre Fessel gehn;
Wenn sie will, so kan sie siegen,
Stärck und Held muß unten liegen.

Da Capo.

Recit.

Doch unsre Schönheit ist nunmehr verblichen,
Und unserm Angesicht entwichen,
Die roth- und weissen Wangen
Die können nicht mehr prangen,
Der Purpur-Mund, der weisse Zahn,
Der schöne Leib und was man sonst am meisten rühmen kan
In denen schönen Frauen,
Das sollen wir nicht mehr, ach Schmerz! ach Leiden! schauen.
Und weil, geliebte Schwestern, ich eben so wie ihr
Den besten Schmuck, die schönste Zier
Von meinem Haupt verlohren habe,
So stimmet igt bey der verstorbnen Schönheit Grabe
Noch einmal mit mir ein,
Es muß ja Gottesfurcht der Grund der Tugend,
Sanftmuth, Verstand, Schönheit und Jugend,
Wie sichs geziemt, besungen seyn.

Choro.

Choro.
Auf Schwestern! auf mit mir, vereinigt
Schmerz und Klagen,
Beseuffzt den schweren Fall, beklagt den her-
ben Tod,
Wir haben ja wohl recht zu weinen und zu ja-
gen,
Wer ist's, der uns befreht aus unsrer Angst und
Noth?
Die Cron der Frauen liegt darnieder,
Für uns gebühren sich nur Trauer = Lie-
der.

Da Capo.



Choro.

Trauer=MUSIQUE,

Welche
Bey denen solennen
EXEQUIEN

Der weiland
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frau/

Helminen

Helminen/

Sachsen, Süllich, Cleve und
ch Engern und Westphalen,
tin zu Anhalt, Landgräfin in Thür-
fin zu Meissen, Befürsteter Gräfin zu
Gräfin zu der Mark und Ravens-
erg, Frau zu Ravensstein,

Am 25. Nov. 1726.

Schloß = Kirchen zu Weimar
gehalten worden.

Componirt und vollzogen

von
J. Weiffern,

musikalischen Concert-Meister und Sr. Hoch-Fürstl.
übrigen Cammer- und Hof-Musicis.

bet bey Gottfried Böhmen, J. C. Hof-Buchdrucker.

1726 Nov 25

